

Creative Content Online – Political and legal questions for the consultation

It is significant that in the *Communication from the Commission on Creative Content Online in the Single Market* the term 'cultural diversity' appears just once, specifically when it is claimed that “the new services need the dual advantages of economies of scale and cultural diversity that the EU internal market provides”.

It is significant that the commission appears to take account of the UNESCO convention on the protection and promotion of the diversity of cultural expressions, which came into effect in 2007 and to which the European Union is also a signatory, only in the external relations of the EU but has not yet implemented it internally, such that it appears to be possible for a communication to be published on an issue of such pivotal importance as that of creative online content which fails to consider the fundamental issues affecting the preservation of cultural diversity as covered by the UNESCO Convention.

It is significant that while the *Communication from the Commission on Creative Content Online in the Single Market* cites the Recommendation on Online Management of Music Rights published in 2005, it fails to mention its emphatic rejection by the European Parliament following the report by MEP Katalin Lévai, which states, *inter alia*: “Contrary to the avowed objective on the Recommendation of promoting fair competition, such action is potentially anti-competitive, as it is likely to lead to a de facto oligopoly, with market power concentrated in the hands of a few major rightsholders and a similar number of big CRMs [collective rights management societies]. It also constitutes a severe threat to the health and vibrancy of cultural diversity in Europe because the removal of international repertoire from the network of national CRMs is likely to cause many national CRMs to cease to operate, to the detriment of local and minority repertoires”. With this new Communication, the Commission is continuing unswervingly down this dangerous path.

It is significant that the questionnaire provided by the Commission, interlarded as it is with suggestive formulations, offers no opportunity to discuss the fundamental concerns reflected in the objections of the European Parliament regarding the segment of creative content utilisation as so eloquently demonstrated by the Lévai report and the rejection by the European Parliament. The competition predicated as an absolute given in the questions of the *Communication from the Commission on Creative Content Online in the Single Market* must be weighed, in the light of the provisions of the UNESCO Convention on Cultural Diversity, against the consequences of its realisation, insofar as ‘creative content’ denotes those goods and services of a cultural and artistic nature that possess a dual character, i.e., are not merely commodities but also carriers of identities, values and meanings. This requirement should have been met.

For all the reasons set out above, the IG Autorinnen Autoren feels compelled to call upon the European Commission to support the European Parliament, the institutions of civil society and the UNESCO itself in their efforts to achieve a balance between the various interests and not only to speak for the ruthless demands of commercial interests, but to recognise the promotion and protection of cultural diversity as a good of equal importance and to this end to observe the obligations, binding by international law, of the UNESCO Convention on the Protection and Promotion of the Diversity of Cultural Expressions, to which the European Union is a signatory. The *Communication from the Commission on Creative Content Online in the Single Market* does not meet these standards in any respect. It can therefore only be rejected as a matter of principle.

Ludwig Laher, Andreas Kövary, Gerhard Ruiss, IG Autorinnen Autoren, Vienna
Brigitte Rapp, Werner Richter, Übersetzungsgemeinschaft, Vienna
29.02.2008

Wir lehnen die „Mitteilung der Kommission über kreative Online-Inhalte im Binnenmarkt“ wegen Nichteinlösung der Standards der Konvention für kulturelle Vielfalt grundsätzlich ab

Es ist bezeichnend, daß der Begriff „Kulturelle Vielfalt“ im gesamten Dokument „Mitteilung der Kommission über kreative Online-Inhalte im Binnenmarkt“ nur ein einziges Mal aufscheint, und zwar in jenem Satz, in welchem gesagt wird, die neuen Dienste seien darauf angewiesen, „sowohl von den Größenvorteilen als auch von der kulturellen Vielfalt zu profitieren, die der EU-Binnenmarkt anbietet.“

Es ist bezeichnend, daß die Kommission die 2007 in Kraft getretene UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen, der auch die Europäische Union beigetreten ist, anscheinend nur in den Außenbeziehungen der EU in Rechnung stellt, ihre Wirksamkeit nach innen jedoch bisher nicht ausreichend implementiert hat, weswegen es offensichtlich möglich ist, in einem zentralen Inhalt wie jenem der kreativen Online-Inhalte eine Mitteilung zu veröffentlichen, die jene in der UNESCO-Konvention berührten Grundfragen der Erhaltung kultureller Vielfalt nicht einmal am Rande einbezieht.

Es ist bezeichnend, daß „Mitteilung der Kommission über kreative Online-Inhalte im Binnenmarkt“ zwar die im Oktober 2005 veröffentlichte Empfehlung über die Verwaltung von Musikrechten online anführt, nicht aber deren vehemente Ablehnung durch das Europäische Parlament im Anschluß an den Bericht der MEP Katalin Lévai, worin es u.a. heißt: „Entgegen dem erklärten Ziel der Empfehlung, den fairen Wettbewerb zu fördern, ist ein solches Vorgehen potentiell wettbewerbswidrig, denn es führt wahrscheinlich in der Praxis zu einem Oligopol mit konzentrierter Marktmacht einiger weniger großer Rechteinhaber und einer entsprechenden Anzahl großer Verwertungsgesellschaften. Es stellt auch eine ernste Gefahr für eine gesunde und lebhaft kulturelle Vielfalt in Europa dar. Die Entfernung des internationalen Repertoires aus dem Netz der nationalen Verwertungsgesellschaften wird wahrscheinlich dazu führen, daß viele nationalen Verwertungsgesellschaften ihre Tätigkeit einstellen, was den lokalen und Minderheitenrepertoires schadet.“ Mit der neuen Mitteilung fährt die Kommission unbeirrt fort, diesen gefährlichen Weg zu beschreiten.

Es ist bezeichnend, daß der übermittelte, von suggestiven Formulierungen durchsetzte Fragenkatalog der Kommission keinerlei Möglichkeit bietet, jene grundsätzlichen Bedenken in Diskussion zu stellen, die sich in den Einwänden des Parlaments zu jenem Segment der Verwertung von „creative content“ widerspiegeln, von dem der Lévai-Bericht und die Ablehnung des Parlaments beredete Mitteilung machen. Der in den Fragen der „Mitteilung der Kommission über kreative Online-Inhalte im Binnenmarkt“ vorausgesetzte verabsolutierte Wettbewerb hat, so der Inhalt der UNESCO-Konvention für kulturelle Vielfalt, mit den Folgen seiner Durchsetzung abgewogen zu werden, sofern es sich bei „creative content“ um jene Güter und Dienstleistungen kultureller und künstlerischer Natur handelt, die einen dualen Charakter tragen, also nicht nur Handelsware darstellen, sondern auch Träger von Identitäten, Werten und Bedeutungen sind. Diesem Anspruch wäre Rechnung zu tragen gewesen.

Aus all diesen Gründen sehen sich die IG Autorinnen Autoren und die Übersetzergemeinschaft genötigt, die Kommission aufzufordern, das europäische Parlament, die zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und die UNESCO selbst in ihrem Bemühen um Ausgewogenheit zwischen verschiedenen Interessen zu unterstützen, nicht nur der rücksichtslosen Förderung von kommerziellen Interessen das Wort zu reden, sondern die Förderung und den Schutz kultureller Vielfalt als ebenso wichtiges Gut anzuerkennen und

sich zu diesem Zweck an die völkerrechtlichen Verpflichtungen der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen zu halten, deren Unterzeichner die Europäische Union ist. Diese Standards löst die „Mitteilung der Kommission über kreative Online-Inhalte im Binnenmarkt“ nirgendwo ein. Sie muß daher grundsätzlich abgelehnt werden.

IG Autorinnen Autoren

Übersetzergemeinschaft

Ludwig Laher, Werner Richter, Gerhard Ruiss, Brigitte Rapp, Andreas Kövary

Wien, 29.2.2008